



Bildung wagen

Die Organisation *Arbeiterkind.de* unterstützt Studierende, die als erste in der Familie ein Studium anstreben. **Seite 2**



Kunst erleben

Zum Workshop im *Grünen Würfel* sind alle eingeladen, die Lust auf Kunst haben, auch wenn Geld fehlt. **Seite 4**



Klassik ertüchtigen

Ein magischer Abend in der *Wache*: Die Verwandlung eines schlafenden Klaviers in ein festliches Weihnachtskonzert. **Seite 6**

Viertel

Zeitung für Stadtteilkultur und mehr

Nr. 55 | Herbst 2025

Schon bezahlt

Fleiß ohne Preis

Die Menschen sind arbeitsamer als viele denken. Auch Bürgergeldempfänger, hat **Bernhard Wagner** herausgefunden

Foto: NGG



Gewerkschaftsproteste gegen schlechte Bezahlung.

Immer mehr Menschen sind auf staatliche Transferleistungen wie das Bürgergeld angewiesen. Glaubt man den Aussagen führender Politiker, sind dafür nicht Arbeitslosigkeit, Wirtschaftskrise, unsichere und schlecht bezahlte Jobs oder fehlende Kinderbetreuung verantwortlich, sondern die Bürgergeldempfänger selbst. Sie sollen faul sein, bilden Banden, um Sozialbetrug zu begehen und verweigern jede Mitwirkung. Die CDU will daher ein härteres Strafrecht und mehr Sanktionen gegen die Ärmsten in der Gesellschaft und plant drastische Einsparungen im Sozialbereich.

In Bielefeld beziehen derzeit 32.900 Menschen Bürgergeld. 10.900 davon sind Kinder. Von den erwerbsfähigen Bürgergeldempfängern haben 5.343 einen Job. Das ist mehr als jeder Fünfte und entspricht in etwa dem bundesweiten Schnitt. Trotzdem reicht der Lohn nicht zum Leben. Teils liegt das an der schlechten Bezahlung, teils sind es aber auch nur Teilzeitjobs. Wer sich etwa alleine um Kinder kümmern muss, dem bleibt oft keine Zeit für eine Vollzeitstelle. Nach einer Studie der Bertelsmann-Stiftung sind viele sogenannte Aufstocker alleinerziehende Frauen. Dazu sagt die Expertin für Familienpolitik bei der Stiftung, Annette Stein: »Es ist erschreckend, dass

ein so hoher Anteil der Alleinerziehenden trotz Arbeit auf Transferleistungen angewiesen ist, um das Existenzminimum für sich und ihre Kinder zu sichern.«

Viele Jobs bei der Gebäudereinigung oder im Gastgewerbe sind nicht existenzsichernd. Thorsten Kleile, Regionalchef der Gewerkschaft *Nahrung-Genuss-Gaststätten*, bemängelte schon 2022: »Wer an der Bäckerttheke oder im Restaurant arbeitet und dabei nur einen Mini- oder Teilzeitjob hat, für den wird es am Monatsende sehr eng.« Er forderte deshalb mehr sozialversicherungspflichtige Stellen, deren Lohn zum Leben reicht.

Mehr Fleiß als Nutzen

Denjenigen, die arbeiten gehen und ihren niedrigen Lohn mit Bürgergeld aufstocken, fehlt es nicht am Arbeitswillen. Und doch haben sie am Ende trotz ihres meist harten Jobs nur wenig mehr in der Tasche. Besonders Selbstständige, die aufstocken müssen, führen meist ein kleines Geschäft und arbeiten ganztags. Bis zu 100 Euro dürfen Bürgergeldbezieher dazuverdienen. Von allem, was darüber hinaus gezahlt wird, können sie etwa 20 bis 25 Prozent behalten. Der Rest wird angerechnet.

Viel lässt sich mit Bürgergeld nicht sparen. Das Existenzminimum deckt es schon heute nicht ab. Gewerkschaften und Wohlfahrtsverbände fordern deshalb seit Jahren eine massive Erhöhung. Nach zwei Nullrunden in den letzten beiden Jahren und gleichzeitiger rasanter Steigerung der Lebenshaltungskosten kommen Bürgergeldempfänger noch schwerer über die Runden. Zudem hat das Bundesverfassungsgericht in der Frage der Sanktionen eindeutig entschieden, dass es nicht zulässig ist, Menschen dauerhaft unter das Existenzminimum zu drücken. Der Regelsatz für Alleinlebende beträgt derzeit 563 Euro plus Miet- und Heizkosten. Die Mietkosten sind allerdings so gedeckelt, dass dafür kaum eine Bleibe zu finden ist. Ganze 195,35 Euro im Monat sind für die Ernährung einer erwachsenen Person vorgesehen.

Auch Arbeitsmarktforscher Enzo Weber glaubt nicht, dass sich durch Kürzungen und Sanktionen viel einsparen ließe. Er schlägt einen anderen Weg vor: Große Summen ließen sich nur dann einsparen, wenn mehr Menschen nachhaltig in Arbeit gebracht würden. »100.000 Arbeitslose weniger entsprechen etwa drei Milliarden Euro mehr für die öffentlichen Haushalte.« Diese Rechnung ginge wirklich auf.

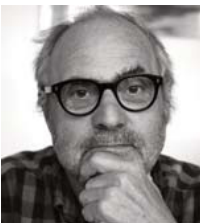
Ein Berg von Überstunden

Geht es nach dem derzeitigen Kanzler, ist an allen Problemen die Bevölkerung schuld. Die Migranten versauen das Stadtbild, die Armen den Staatshaushalt, die Rentner verweigern die Arbeit und selbst die Vollzeitbeschäftigten, also jene, die hier die Häuser bauen, das Brot backen oder die Pakete ausliefern, sind zu faul und sollen künftig mehr als acht Stunden arbeiten. Übrigens: Berufstätige in Deutschland leisten pro Jahr einen Berg von unglaublichen 1,2 Milliarden Überstunden. Die Hälfte davon unbezahlt.

Wer ist als nächster schuld? Darüber lässt sich nur spekulieren. Sicher ist: Schuld an der Spaltung der Gesellschaft haben diejenigen, die jede Woche einen neuen Sündenbock durchs Dorf treiben. Für die Sanierung des Staatshaushalts wird bei Bürgergeldempfängern nicht viel zu holen sein. Vielleicht aber bei den 176 Menschen in Bielefeld, deren jährliches Einkommen eine Million Euro überschreitet.

► wörter davor

Passend zur nahenden Vorweihnachtszeit hat uns die Klassenlotterie wieder einmal den wundersamen Glücksatlas beschert. Dem zufolge sind wir alle überaus zufrieden. Die Glücksforscher wenden bei ihrer Forschung die *Vier-G-Regel* an: Gesundheit und Geld, Gemeinschaft und genetische Disposition. Die *Viertel* fügt noch Geschichte hinzu.



Wir wagen einen Blick zurück, um voller Zuversicht nach vorne zu schauen. Wie war es vor zehn Jahren, als wir glücklich über die Willkommenskultur waren? Und warum wird heute so viel gemault, wenn es uns doch so gut geht? Dazu mehr auf Seite 3.

Auf einem Spaziergang in die Geschichte begegnen uns Zeugnisse, die von Zeiten erzählen, in denen es Grund für weniger Zufriedenheit gab. Da begannen die Menschen, in eigener Erde zu buddeln. Eine Geschichte über den Bergbau auf Bielefelder Boden auf Seite 8.

In Bezug auf bessere Formen von Gemeinschaft wird auf Seite 6 eine Initiative vorgestellt, die den viel versprechenden Namen *Denkfabrik Megaschön* trägt. Auf der Seite 5: Aus einer Vergangenheit, die nicht enden will, sandte das *Hacker Fest* ein Zeichen. *ZZZ Hacker*, die legendäre Punk Band, feierte ihren 45. Geburtstag. Punk ging einmal mit der aufmüpfigen Idee von »No Future« einher. Heute stellt sich heraus, dass »No Future« eine Zukunft hat. Diese aufmüpfige Haltung wird weitergetragen. Das hat was mit Glück zu tun, auch ohne Glücksatlas.

Genuss beim Lesen wünscht Bernd Kegel für die Redaktion.

► vorlaut

Bürger trifft Wutabgeordneten

Auf dem Wahlabend im Rathaus, als noch Spannung in der Luft lag, pasierte etwas Unerwartetes. Ein Bundestagsabgeordneter, bekannt für seine Nähe zum *Wutbürger*, wurde angesprochen. Doch statt eines anregenden Gesprächs, kam es zu einer überraschenden Reaktion: »Ich bin Bundestagsabgeordneter. Wenn Sie mich noch einmal ansprechen, hole ich die Polizei.« Soviel zur Bürgernähe. Wenn die Wut des Parlamentariers auf Wähler trifft, wird der Wahlabend immer ein Erlebnis der besonderen Art.